

Jubiläum im Sonnenschein

Die Internationale Rosetti-Gesellschaft feierte ihr 25jähriges Bestehen

*Festakt*

Das Ganze beruhte eigentlich auf einem Irrtum, wie der Schweizer Ueli Ganz, eines der einstigen Gründungsmitglieder der Internationalen Rosetti-Gesellschaft (IRG), bei der Mitgliederversammlung im Jubiläumsjahr 2017 mit verschmitztem Lächeln berichtete. In den achtziger Jahren habe er das Kammerorchester in Kloten (Schweiz), nahe dem Züricher Flughafen, geleitet; dabei sei er leider beim Versuch, Mozartwerke einzustudieren, gescheitert. Da sei er auf den Namen Rosetti und auf Werke des Wallersteiner Hofkapellmeisters gestoßen und habe sich gedacht, die sind sicher leichter als Mozart – ein Irrtum, den er rasch habe revidieren müssen. Er habe aber dann doch in der Folgezeit einige Rosetti-Sinfonien aufgeführt, wobei ein ihm Unbekannter beharrlich anwesend war. Der habe sich schließlich als Hansruedi Schneider vorgestellt und als (fast) allwissender Rosetti-Fan geoutet. Und aus diesem Irrtum samt den sich anschließenden Kontakten sei schließlich der Gedanke geboren worden, eine dem Wallersteiner Hofkapellmeister gewidmete Gesellschaft zu gründen.

So war „von elf bis zweihundert“ das Motto der Rückschau, denn 11 Gründungsmitglieder kamen am 14. März 1992 im Hotel Sonne in Nördlingen

zusammen, um eine dem Andenken an Antonio Rosetti gewidmete Vereinigung zu gründen. Von diesem Kern aus entwickelte sich ein Geflecht von Beziehungen, persönlichen Kontakten (und Freundschaften) mit immer größerem Radius, der aber stets auf das Ries und die Wallersteiner Hofkapelle konzentriert blieb.

Knotenpunkte der weiteren Entwicklung waren die Übernahme der Präsidentschaft durch Johannes Moesus 1997, 1999 eine Ausstellung zur Geschichte der Wallersteiner Hofkapelle an der Universitätsbibliothek Augsburg sowie im Jahr darauf in Wallerstein, betreut von Günther



Johannes Moesus

Grünsteudel, und schließlich im selben Jahr 2000 die ersten ‚Rosetti-Festtage im Ries‘. Seitdem erscheint alljährlich das Rosetti-Forum, und ein Jahr später wurden die ersten sechs Ausgaben von Werken Rosettis im Amadeus-Verlag publiziert, Beginn einer Reihe, die bis heute auf 47 Bände angewachsen ist. Aus einem intensiven Engagement des Fürsten Moritz zu Oettingen-Wallerstein und Leonhard Dunstheimers erwuchs schließlich die ‚Antonio-Rosetti-Stiftung‘, deren Erträge insbesondere die Rosetti-Festtage unterstützen sollen. Und die Mitgliederzahl wuchs stetig auf die Zweihunderter-Grenze zu, die vor kurzem sogar erreicht wurde.

Heiterkeit war der Grundton des Nachmittags im voll besetzten Fürstensaal von Schloss Harburg, als die Gesellschaft ihr 25-jähriges Bestehen feierte. Während draußen ein kalter Wind über den durchsonnten Schlosshof strich, wehte drinnen mehr als nur ein erwärmender Hauch des 18. Jahrhunderts durch den schönen Raum. Das lag nicht nur an den vom Ensemble *Stuttgart Winds* glanzvoll dargebotenen Partiten Antonio Rosettis, sondern auch an den, sonst oft quälend-lang(weilig)en, hier aber buchstäblich kurzweiligen Grußworten und der sehr persönlichen Festrede des ehemaligen bayeri-



Dr. Thomas Goppel

schen Wissenschaftsministers und Präsidenten des Bayerischen Musikrats Dr. Thomas Goppel. Sie war von autobiographischen Reminiszenzen durchsetzt (etwa an die Herkunft der Familie Goppel aus dem Ries) und wurde immer wieder unterbrochen durch (fast schon höfische) Reverenzen des Redners vor anwesenden Personen und vor den Musikern auf dem Podium.

Den Grundakkord schlug Johannes Moesus, der Präsident der Internationalen Rosetti-Gesellschaft, schon in seiner eleganten und eloquenten Begrüßung der zahlreichen Gäste an, der er einen knapp-präzisen Rückblick auf die Geschichte der IRG folgen ließ. Am Beginn stand freilich eine weitere Reverenz: ein

Blumenstrauß für I. D. Fürstin Lioba von Oettingen-Wallerstein zum Dank für Ihre Verdienste und die ihres Mannes, Fürst Moritz, um die Gesellschaft. Daran schlossen sich der Dank an die zahlreichen Förderer der IRG, aber auch an das Personal der Schlossverwaltung Harburg, das im Zusammenklang mit Reinhold Seefried für einen reibungslosen Ablauf des Nachmittags sorgte.

Dabei gab es manche privaten Sonderwege, die für die spätere Entwicklung bestimmend wurden: Noch vor der Wiedervereinigung kam der Student Johannes Moesus bei einer Studienfahrt nach Leipzig mit dem Schweriner Zweig der Rosetti-Verehrung in dauernden Kontakt, bis hin zu einem Konzert mit Rosetti-Werken in Schwerin 1992, das der Auftakt zur intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Ries und dem mecklenburgischen Ludwigslust wurde (Ludwigslust war die letzte Lebensstation Rosettis nach seiner Wallersteiner Zeit, von 1789 bis zu seinem frühen Tod 1792).

Die folgenden beiden Grußwort-Redner brachten erfreulicherweise jeweils ein geldwertes Geburtstagsgeschenk mit, was vom Publikum mit lautstarkem

Applaus begrüßt wurde. Stefan Rößle, der Landrat des Landkreises Donau-Ries, unterstrich die Bedeutung der Rosetti-Festtage für die Region, während Bezirksrat Peter Schiele für den Bezirk Schwaben zur Erfolgsgeschichte der IRG herzlich gratulierte, überzeugt davon, dass Antonio Rosetti sich über diese Feier von Herzen gefreut hätte.

Nach einem schwungvollen Rondo-Allegretto aus der Partita F-Dur, Murray B19, mit wirkungsvollen Generalpausen stellte Günther Grünstedel, der Vizepräsident der IRG, sein neues, umfassendes Buch über die Wallersteiner Hofkapelle vor – Frucht einer fast zwanzigjährigen Beschäftigung mit dem Thema (vgl. die Besprechung im Rezensionsteil). Neben der Geschichte der bedeutenden Musikpflege an diesem Hof in den Jahren von 1740 bis 1825 werden die einzelnen Musiker in 116 Kurzbiographien vorgestellt, deren Daten erstmals aus den Originalquellen im Oettingen-Wallersteiner Archiv auf Schloss Harburg geschöpft wurden. Der glückliche Autor dankte zum Abschluss der Buchvorstellung seiner Frau Agnes für ihr Verständnis und ihre Hilfe beim großen Werk, rühmte aber auch viele andere, die ihn im Verlauf seiner langen Forschungsarbeit in ideeller wie finanzieller Hinsicht unterstützt haben.

Der ganz und gar klassische Anfang von Antonio Rosettis Partita Es-Dur (Murray B 11) leitete mit einer getragenen „Andante“-Einleitung und einem Sprung in den „Allegro“-Teil über zur Festrede des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft a. D. Dr. Thomas Goppel. Er begann mit persönlichen Bekenntnissen und Erinnerungen, um dann den Fragen nach dem Verschwinden und Wiederauftauchen von Musikern und Musikstilen nachzugehen. Die Zeit Rosettis als Epoche der Aufklärung sei davon bestimmt gewesen, dass die Frage nach dem Verhältnis von Vokal- und Instrumental-



Günther Grünstedel

musik mit dem Ende der Barockrhetorik bald nach 1700 entschieden war; nun traten im Verlauf des 18. Jahrhunderts an die Stelle der rhetorischen Ausdrucksregeln die Bemühungen um individuelle Empfindungen und um eine neue Einfachheit, deren Spannweite von Musik für Liebhaber bis zu Werken für professionelle Meisterschaft reichte.

Die Mediatisierung der kleineren Herrschaften habe auch das Musikleben dieser Höfe zum Erliegen kommen und in die Vergessenheit geraten lassen. Trotz der Qualität von Rosettis Kompositionen, die teilweise bereits auf die Romantik vorausweisen, habe die Fixierung auf das Wiener Dreigestirn Haydn, Mozart, Beethoven sein Werk aus den Konzertprogrammen verschwinden lassen.

Dank der Arbeit der Rosetti-Gesellschaft sei es aber aus dem Orkus des Vergessens wieder aufgetaucht – Rosetti sei heute möglicherweise bekannter als kurz nach seinem Tod.

Dass seine Musik auch heute noch quicklebendig ist, demonstrierten die *Stuttgart Winds*, acht Bläser und ein Kontrabass aus dem SWR Symphonieorchester, mit den beiden anderen Sätzen der Partita Es-Dur, einer Andante-Romance und einem sprudelnden Finalrondo.

Der Rest des durchsonnten Nachmittags war pure Geselligkeit – Wiedererkennen, Gespräche und Austausch, unterfüttert mit lecker belegten Brötchen und befeuchtet mit Sekt, Wein und Wasser bzw. Orangensaft (für die Autofahrer). Geistreiche Konversation nicht im Sinne der von Wikipedia definierten Moderne („Sie wird heute weitgehend durch den Smalltalk ersetzt“), sondern in der guten Tradition des Bildungsbürgertums, geprägt von „Umfang und Tiefe der Bildung, d. h. vor allem durch das erworbene Wissen“, wie Wikipedia ebenfalls mitzuteilen weiß.

Ulrich Scheinhammer-Schmid